

# Sie war von Anfang an mittendrin im Leben

**Gast der Woche** Der Berufstitel, den sie seit Dezember 2020 trägt, ist etwas sperrig. Ihre Arbeit findet sie sehr abwechslungsreich. Silvia Pflumm ist als Kreisbehindertenbeauftragte die Ansprechperson für Menschen „mit besonderen Bedürfnissen“.



Silvia Pflumm sieht sich als Netzwerkerin und wünscht sich weniger Bürokratie. Bild: Klaus Franke

An diesem strahlenden Sommertag, an dem Silvia Pflumm in der TAGBLATT-Redaktion zu Gast ist, hat sie den Morgen mit Sport begonnen: Mit ihrem Handbike ist die 53-jährige von Nehren nach Tübingen zur Arbeit geradelt. Erstmals wieder nach langer Zeit. Nach 40 Minuten war sie im Landratsamt. In die Redaktion kommt sie auf Krücken. Die vier Stufen hinunter in den Raum, in dem das Gespräch stattfinden soll, für sie gut zu bewältigen. Treppauf ist das viel schwieriger.

Silvia Pflumm ist seit ihrer Geburt körperlich stark eingeschränkt wegen einer Fehlbildung der Hüfte. Die Eltern waren zunächst geschockt, ein Ultraschallgerät hatte es in dem 1000-Seelen-Dorf in Haigerloch-Owigen nicht gegeben. Und die Eltern veranlassten nach der Geburt eine Nottaufe. Doch ihr drittes Kind war ein Energiebündel und in den Folgejahren „immer mittendrin“, erzählt Pflumm. In ihren ersten Kindheitsjahren wurde sie im Ort in den Bollerwagen gesetzt, später bei Fangspielen in der Grundschule war sie

als Schiedsrichterin gefragt, die den Jungen schon mal mit ihrer Holzprothese einen schmerzhaften Tritt verpasste bei Regelüberschreitungen. „Das Wort Inklusion gab es damals noch nicht, aber wir haben das voll gelebt“, sagt Pflumm.

Nicht alles aber war Lebensfreude. Im Alter von fünf Jahren hatte Silvia Pflumm eine schwere Operation. Die krumm gewachsene Hüfte musste durchgesägt und wieder zusammengenagelt werden, danach lag das Mädchel wochenlang im Gips. Und das fernab der schwäbischen Heimat, ohne Besuch.

Die Eltern hatten ihre Tochter in die Hände eines Oberarztes gegeben, der von Tübingen nach Kiel gewechselt war. Und so lag Silvia Pflumm im Kieler Krankenhaus. Ein halbes Jahr lang. „Das war eine harte Zeit“, erinnert sie sich. Mit elf Jahren hatte sie noch einmal eine Operation. Immerhin konnte sie dann schon einmal in der Woche im Zimmer der Krankenschwestern mit den Eltern telefonieren, und ein Päckchen gab es auch regelmäßig aus dem fernen Haigerloch.

„Wenn man selbst beeinträchtigt ist, hat man eine andere Authentizität als Behindertenbeauftragte“, sagt Pflumm. Sie hatte zwar in ihrem Berufsleben als Verwaltungsfachkraft Regelarbeitsplätze, an denen sie Barrieren wegen ihrer Einschränkung „eigenständig lösen“ konnte. Aber ihr letzter „toller Job“ als freigestellte Personalratsvorsitzende bei der Stadtverwaltung Mössingen hatte doch – im Nachhinein – ein Manko. Als Personalrätin setzte sie sich in der Regel für „den Mangel an Bezahlung“ ein. Jetzt aber „setze ich mich für einen Mangel ein, den ich fühlen kann“, sagt die Kreisbehindertenbeauftragte.

Den Mangel bekommt Pflumm in ihrem neuen Amt täglich zu spüren. Ob Bushaltestellen, Regiobahnen, öffentliche Gebäude oder Radwege: Es gibt trotz Behindertenrechtskonvention noch viele Barrieren abzubauen. Pflumm hat dazu Stellungnahmen abzugeben. Als Ombudsfrau ist sie auch immer wieder gefragt, wenn der Euro-Schlüssel für die behindertengerechte Toilette fehlt, und oft hilft auch allein das Zuhören. Zum Beispiel, wenn jemand unzufrieden ist mit der Arbeit in einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung. Dann ist Pflumm als ZuhörerIn und öfters auch als Vermittlerin gefragt.

Besonders viel Zeit verbringt Pflumm seit ihrem Wechsel ins Tübinger Landratsamt mit der konkreten Realisierung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG). Da ist sie als Kreisbehindertenbeauftragte „in alle Belange eingebunden“. Das BTHG kommt als Wortungestüm daher. In der praktischen Umsetzung bietet es aber allen Menschen mit Behinderung im Idealfall „mehr Selbstbestimmung“, so Pflumm. Und so muss jeder Leistungserbringer, der einen Kooperationsvertrag mit dem Landkreis hat, genau geprüft und überarbeitet werden. Einrichtungen wie der „Freundeskreis“ oder die KBF müssen die individuellen Möglichkeiten für ihre Klienten in den Vordergrund stellen. „Das ist ein weiter Weg“, sagt Pflumm. Und: Man könne keinen Filter über die Einrichtungen legen, die Menschen mit Behinderungen betreuen. Sicher sei aber auch: Es gibt Frauen und Männer, die

müssten nicht in einer Werkstatt arbeiten oder in einem Wohnheim für Behinderte, so Pflumm. Damit die Umsetzung des BTHG funktioniert, ist auch der Sozialdienst gefragt. Aber es stelle „alle vor große Herausforderungen“.

Silvia Pflumms Start als Kreisbehindertenbeauftragte – ihre Stelle wird vom baden-württembergischen Sozialministerium bezuschusst – fiel in den Lockdown. Im Dezember 2020 waren viele Mitarbeiter im Homeoffice, das öffentliche Leben war heruntergefahren. Antrittsbesuche bei wichtigen Personen waren für Silvia Pflumm zwar im Einzelfall möglich. Aber ihre Stelle lebt ja vom Austausch, und der war zunächst nur bedingt möglich. So hatte die Kreisbehindertenbeauftragte Zeit, sich im großen Gebäude des Landratsamts zurechtzufinden. Ganz schnell, so Pflumm, habe sie in der Kreisverwaltung unter den Beschäftigten und dem Landrat ein „kollegiales Miteinander und eine große Akzeptanz“ erlebt.

Das habe sie sicher auch ihrem Vorgänger Willi Rudolf zu verdanken. Er hatte Silvia Pflumm gefragt, ob sie sich nicht eine berufliche Veränderung vorstellen könne. Im Nachhinein ist die 53-jährige froh, dass sie sich zum Wechsel entschieden hat. Sie weiß aus eigener Erfahrung, wie es ist, für etwas zu kämpfen und an Barrieren zu stoßen.

„Ich wünsche mir Akzeptanz in den Köpfen und weniger Bürokratie“, sagt sie. Neulich zum Beispiel bekam sie einen Anruf von einer Mutter. Deren erwachsenes Kind arbeitet im Kastanienhof in Bodelshausen und wollte jetzt an einer Freizeit teilnehmen. Die Mutter wollte wissen: Wer ist für die Kostenübernahme zuständig? Die Pflegeversicherung, die Krankenkasse oder die Eingliederungshilfe? Im Zweifelsfall, so Pflumm, „fühlt sich keiner der drei Stellen zuständig“. Und das werde auf dem Rücken der Betroffenen ausgeglichen. Dabei geht es schlicht um Teilhabe am Leben.

Silvia Pflumms eigener Werdegang macht deutlich, was möglich sein kann. Sie hat die Fachhochschulreife über Umwege erreicht und in Ludwigsburg die FH für öffentliche Verwaltung besucht, danach wechselte sie in die Stadtverwaltung Mössingen. Lange hatte sie gezögert mit dem Wunsch nach eigenen Kindern. Doch als ihr Sohn 2005 geboren wurde, machte sie die positive Erfahrung: Es geht! Den Säugling konnte sie vom Maxi Cosi auf den Wickeltisch heben und später zurückschieben, indem sie sich am Gestänge festhielt. Unterstützung bekam Pflumm von ihrem Ehemann. Er war ein Jahr lang in Elternzeit. Zwei Jahre nach der Geburt des Sohnes bekam die Familie noch einmal Nachwuchs, ein Mädchen. Für die Kinder, die jetzt im Teenager-Alter sind, gehört das Handicap ihrer Mutter zum Alltag, sagt Pflumm. „Sie kennen es ja nicht anders“.

Klar, eine lange Wanderung kann sie mit der Familie nicht machen. Und das Leben mit „besonderen Bedürfnissen“, wie Pflumm es am liebsten nennt, ist anstrengend. Bis sie sich zum Beispiel morgens angezogen hat, ist ihr Mann schon längst aus dem Haus. Vieles dauert eben länger und kostet Kraft. Auch das Laufen an Krücken und natürlich auch

das Radeln mit ihrem geliebten Handbike. Am Nachmittag nach dem Redaktionsbesuch geht es retour nach Nehren.

---

## **Silvia Pflumm**

**1969** in Haigerloch-Owingen geboren

**1976–1990** Schulbesuch: Nach der Grundschule Wechsel aufs Quenstedtgymsium Mössingen, dann auf die Liebfrauenschule Sigmaringen (ohne Abitur)

**1990–1993** Ausbildung zur Rechtsanwaltsgehilfin in Schömberg

**1993–1994** Erwerb der Fachhochschulreife an der Hauswirtschaftlichen Schule Hechingen

**1994–1995** Sachbearbeiterin in einem Hechinger Inkassobüro

**1999–2019** Sachbearbeiterin bei der Stadtverwaltung Mössingen

**2019–2020** Freigestellte Personalratsvorsitzende bei der Stadtverwaltung Mössingen

**Seit 2018** Behindertenbeauftragte der Stadt Mössingen

**Seit Juni 2014** Vorstandsmitglied im Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Baden-Württemberg

**Seit Dezember 2020** Behindertenbeauftragte für den Landkreis Tübingen

Silvia Pflumm ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 14 und 16 Jahren.

Ich setze mich für einen Mangel ein, den ich  
fühlen kann.

## **Silvia Pflumm**

**Info** Kontakt: Silvia Pflumm, Landratsamt Tübingen, Wilhelm-Keil-Straße 50;

Telefon: 0 70 71/ 207 6181; kbb@kreis-tuebingen.de